

Fürstheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Maingau



Ersteinst
heim a. M.
Schriftleiter

Mittwoch und Samstags. — Druck
und Verlag von Heinrich Dreisbach, Glörs-
heim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher
Heinrich Dreisbach, Glörsheim a. M.

Anzeigen

losten die sechsgep. Nonpr.-Zeile oder deren
Raum 60 Mt. auswärts 80 Mt. Reklamen
dopp. Preis. Bezugspreis: monatl. m. Bringerlohn 1450 Mt.
durch die Post, ohne Postgeld: 1400 Mt. 1. Mon. April

Nummer 32

Telefon 59.

Samstag, den 21. April 1923

Telefon 59.

27. Jahrgang

Bekanntmachung.

Die Eisenbahnregie (Direktion in Mainz) gibt be-
kannt, daß sie von jetzt ab die Expeditionsannahme in
volle Waggonen oder in zusammengestellte Gepäcksstücke,
welche volle Waggonladung bilden, und nach den be-
legten Gebieten, Frankreich, Belgien, Saargebiet oder
Italien bestimmt sind, wieder aufnimmt.

Die vorherigen Transportgesuche müssen den Bahn-
hofsvorkehrern, welche jede Auskunft erteilen, vorgelegt
werden.

Lebensmittel, Schlachtvieh sowie minerales Brenn-
material werden bevorzugt.

Cercle de Wiesbaden Campagne
le Deleque de la Haute Commission.

Falsche Gerüchte.

Die „Neue Wiesbadener Zeitung“ schreibt: Aus
Wiesbaden und der Umgegend werden wir seit gestern
nachmittag unausgesetzt mit besorgten Fragen bestürmt,
ob es wahr sei, daß das Kabinett Cuno gestürzt sei.
Die Gerüchte, die mit aller Bestimmtheit auftraten, haben
keine Bestätigung gefunden; auch der französische Depu-
schendienst weiß über einen Sturz Cunos nichts zu mel-
den, und er würde gewiß nicht geäußert haben, eine
solche Tatsache sofort der Welt zu verkünden. Immer-
hin darf man sich nicht verhehlen, daß die politische
Lage auch dem Reichskabinett Gefahren bringen kann.

Zur Reichstagsrede Stresemanns.

London, 18. April. Die gestrige Reichstagsrede
Stresemanns, in der er den Plan Bergmanns als
Grundlage für weitere Verhandlungen vorschlägt, wird
in der Presse viel beachtet. Der Berliner Berichter-
statter der „Times“ sandte seinem Blatte einen aus-
führlichen Bericht über diese Rede Stresemanns, die er
als einen interessanten Beitrag zu der Reichstagsaus-
sprache über die Rede Rosenbergs bezeichnet. — Der
Berliner Berichterstatter — „Daily News“ nennt Strese-
mann den weitaus fähigsten heutigen Politiker.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johann van Deyall

Dann kam eine Zeit, da war das Fräulein fort, es blieb
sie auf dem Lande. Als sie wiederkehrte, war daselbst er-
wachsen, eine junge Dame in Aussehen und Haltung — eine
viel bewunderte jugendliche Schönheit.

Es blieb eine Weile, des Ministers reizende Tochter sollte
zur Bühne gehen. Anstatt zur Bühne ging sie aber zur Schnei-
derin und Putzmacherin.

In jener Zeit war es, wo auch der schöne Wahlenberg auf die
sich erschließende Knospe aufmerksam geworden war und dersel-
ben huldigte. — Auch Eva hatte die Mode mitgemacht und eine
Weile für den glänzenden Cavalier geschwärmt, doch war es bei
der Schwärmerie geblieben und sie hatte sich leicht getrübt,
als der Schmetterling, auf Widerstand stoßend, eines Tages
treulos davon geflattert war zu leichteren Eroberungen.

Reitner bewohnte damals unsern des Schlosses an den Ufern
des Stromes ein Gartenhaus mit einem Turm, in dessen Ober-
kubus er sein Atelier hatte.

Täglich sah er Eva dort vorbeigehen, denn daneben wohnte
die Schneiderin und unsern davon war auch das Haus in der
Waisenstraße, welches der Minister sich mittlerweile erstanden
hatte. Eines Tages regnete es und er begegnete dem Mäd-
chen, wie es eilig daher kam, hoch geschürzt, um ihre Kleider
nicht zu verderben und die Augen zu Boden gebeugt.

„Darf ich unsere alte Bekanntschaft und den Regen zum
Bewande nehmen, um Ihnen meinen Schirm anzubieten, Frau-
lein Wirsener?“ hatte er sie lächelnd angesprochen, und nach
einem flüchtigen Sträuben und da der Regen als ein guter
Bundesgenosse und Gelegenheitsmacher wie auf Kommando,
plötzlich in Strömen herabzurauschen begann, hatte sie sein An-
erbieten angenommen. Reitner hatte sie nach Hause gebracht
und hatte dann, von der Mutter aufgefodert, in ihrem Stüb-
chen das Gewitter abgewartet. Seitdem hatten sich die beiden
öfters gesehen und gesprochen. Eva fand allmählich Gefallen
an dem gleichmäßig höflichen und niemals zudringlichen Wesen
des berühmten Herrn, ebenso wie jener an dem hübschen, eigen-
artigen Mädchen. Nur ganz allmählich wurde sie vertrauender
und vertrauter miteinander, lebten sie sich ineinander hinein
und lernten sich kennen. Freunde wurden sie in den folgenden
Jahren. Schritt für Schritt, die sich ihre innersten Gedanken
mittelten und sich so aneinander gewöhnten, daß sie die Stunde
herbeilebten — die fargemessene, wo sie sich sehen würden, um
ein Wort, einen Blick und einen Händedruck zu tauschen. Sie
begegneten damals nur sich „zufällig“, sie haben sich unterwegs
und machten höchstens einen kurzen, vorübergehenden Spaziergang
miteinander. Sie kannten sich schon sehr lange, ehe Eva zum
ersten Mal ihren Fuß in des Freundes Atelier setzte — ehe
sie sich von ihm malen ließ, jenes kostbare Porträt in Le-
bensgröße, welches drunten in des Malers Alzertellstübchen hing.
Sie tat dies allerdings damals hinter dem Rücken ihrer El-
tern, aber sie wußte es, daß Reitner ein Mann war, dem man
vertrauen durfte.

Als die Mutter endlich durch das Geklatsch der Frau Ba-
sen auf dieses Verhältnis aufmerksam wurde, gab es Tränen

Ein Mörder Erzbergers verhaftet?

Nach einer Meldung des „Saalfelder Kreisblattes“
ist einer Mitteilung der Kriminalabteilung Weimar zu-
folge der Kaufmann Schulz aus Saalfeld, der des Mordes
an Erzberger schuldig ist, in Genua verhaftet worden.
Bei Berliner zuständigen Stellen ist von einer Verhaf-
tung nichts bekannt.

Die Reparationskommission.

Paris, 19. April. Die Reparationskommission be-
schäftigte sich gestern mit den Kosten der Besatzungs-
heere; sie traf jedoch angesichts der noch nicht beendeten
Verhandlungen zwischen den alliierten europäischen Re-
gierungen und den Vereinigten Staaten keine Entschei-
dung. Die Kommission beschäftigte sich hierauf mit der
Auslegung des Artikels 260 des Friedensvertrages von
Versailles betr. die Übertragung der deutschen Rechte
und der Interessen aller deutschen Unternehmungen und
Konzessionen in Rußland, China, Österreich, Ungarn,
Bulgarien, der Türkei usw. an die Reparationskom-
mission. Da die Auslegung, die die deutsche Regie-
rung diesem Paragraphen gibt, einschränker ist, als
die der Reparationskommission, namentlich was die
deutschen Eisenbahnen in der Türkei betrifft, beschloß
die Reparationskommission, diese Frage einem Schieds-
pruch zu unterwerfen. Die Reparationskommission
setzte ferner eine gewisse Anzahl von Sachlieferungen
fest, die Deutschland ausführen soll, namentlich die Lie-
ferung von Pflastersteinen an Frankreich und die Lie-
ferung von Apparaten an Italien.

Aus dem Rhein- und Ruhrgebiet.

Mainz, 19. April. Nach einem Bericht des „Echo
du Rhin“ aus Düsseldorf wurde bei dem Vorfall eine
Person getötet (der Syndikalist Knopp) und zwei Per-
sonen schwerer und 15 leichter verwundet. — Infolge
des blutigen Zusammenstoßes haben die Arbeitslosen
den Schutz der französischen Behörden angerufen.

Mannheim, 18. April. Heute vormittag ist die Be-
setzung des Mannheimer Motorenwerkes Benz von den
Franzosen wieder aufgehoben worden. Am Montag war
dort eine Kommission erschienen mit einem General an
der Spitze, die die große Schiffsmaschine in Augenschein

nahm. Das Ergebnis der Befichtigung war, daß heute
früh 7 Uhr und 9.30 Uhr die französischen Truppen
wieder abmarschiert sind. Die Besetzung des Bahnhof
Refektoriums und der Schifferbörse wird nach wie vor
aufrecht erhalten.

Paris, 19. April. Der Havasagentur wird aus Köln
berichtet, daß die Rheinlandkommission auf Vorschlag
des französischen Oberkommissars Tirard in ihrer letzten
Sitzung beschlossen habe, den französischen Geschäften,
die bei deutschen Firmen Bestellungen auf Kredit gemacht
haben, abgabenfreie Ausfuhrbewilligung zu gewähren.
Havas fügt dieser Meldung hinzu, daß die von der
Rheinlandkommission beschlossenen Erleichterungen die
Wiederaufnahme des Geschäftsverkehrs mit Deutschland
erleichtern würden, da infolge des Verbotes der deutschen
Regierung, bei den Besatzungsbehörden Ausfuhrbewil-
ligungen nachzusuchen, alle Geschäfte aufgehört hätten.

Paris, 19. April. Nach einer Havasmeldung aus
Koblenz hat die Rheinlandkommission eine Ordonanz
erlassen, wonach der Verkehr mit Lastwagen im besetzten
Gebiet künftighin nur noch gegen einen von der Kom-
mission ausgestellten Zulassungsschein erlaubt ist. Die
Zulassung darf nur Firmen gewährt werden, die vor
dem 10. Januar 1923 bestanden haben. Anlaß zu dieser
Verordnung hat nach Havas der übermäßige irreguläre
Verkehr von Lastwagen gegeben, der dazu bestimmt ge-
wesen sei, der französisch-belgischen Eisenbahnregie die
Frachten zu entziehen, und die inzwischen zu starken
Beschädigungen der Wege geführt habe.

Aufruhrszenen in Mülheim.

Mülheim, 19. April. Die Erwerbslosen von Ober-
hausen und Mülheim zogen gestern vormittag in großer
Zahl, geführt von Kommunisten und Syndikalist, die
eine schwarze Fahne trugen, vor das Rathaus, um über
die manteltarifmäßigen Löhne der Arbeitslosen
weitergehende Forderungen bei der Stadtverwaltung zu
stellen. Das Rathaus war nach einem Beschluß der
Stadtverordnetenversammlung geschlossen worden, worauf
die Demonstranten mit Gewalt einzudringen versuchten.
Bereit gestellte Polizei stellte sich den Eindringlingen
entgegen und drängten sie hinaus, die Angriffe wieder-
holten sich aber immer wieder. Die Demonstranten rissen
das Straßenpflaster auf und warfen mit Pflastersteinen
die Fenster ein. Schließlich mußte die Polizei von der
Waffe Gebrauch machen und verlegte einige Demon-

und heftige Szenen daheim, da mußte zuletzt der Vater zu Hilfe
geholt werden, da ließ man es an Drohungen und Bitten nicht
fehlen — aber damals zuerst enthielt sie ihnen auch jener
ganze, ungebundene und hartnäckige Sinn ihres Kindes in sei-
nem ganzen Umfange, welches erklärte, aus dem Hause zu
gehen, wenn man ihm den Umgang mit ihrem Professor ver-
biete. Sie täten kein Unrecht, sie sei Reitner ebenso nötig wie
jener ihr, und sie dürfe dreist ihren Eltern und allen Leuten
in die Augen sehen. So sagte sie.

Wie das denn so manchmal geht, die Eltern gaben schwe-
ren Herzens nach, sie drückten wohl oder übel ein Auge zu.
Der Professor war nicht nur ein berühmter, sondern auch ein
allgemein geachteter Mann, und die Eva war daheim die Seele
des Hauses, sie war fleißig und ihr Betragen musterhaft, sie
war nebenbei auch das einzige Kind und der Stolz ihrer El-
tern. Niemand konnte das schöne Mädchen anfechten, ohne seine
Freunde daran zu haben.

„Dah sie gehen, Alte“, mahnte der weisliche Minister seine
Vore, wenn er sie in Tränen daheim fand, das ist mein Fleisch
und Blut, — das hat seinen Kopf für sich.“

„Gott sei geklagt!“ riefte diese. — Und so war es ge-
blieben bis auf den heutigen Tag.

Durch ihren stolzen, festen Sinn, durch den höheren Grad vor
Bildung, welchen sie sich im Umgang mit Reitner angeeignet
hatte, und durch ihre guten Manieren imponierte sie den El-
tern, und da sonst ihr Betragen musterhaft blieb, so ließen jene
wie gesagt, fünfse gerade sein.

(Fortsetzung folgt.)

stranten durch Schüsse. Da die Verwundeten zu einer französischen Kaserne gebracht wurden, wird vermutet, daß auch Tote zu verzeichnen seien. Unter den Demonstranten befand sich leichtsinniges Gesindel. Wie es heißt, versuchten die Demonstranten, die Besatzungsbehörden zum Eingreifen zu veranlassen, jedoch haben sich die Franzosen vollständig zurückgehalten. Im Laufe des Nachmittags wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Die neue Dollarhaufe.

Die Dollarhaufe an der Berliner Börse hat in den politischen Kreisen große Bewegung hervorgerufen. In den Wandelgängen des Reichstages war man im allgemeinen der Auffassung, daß ein abschließendes Urteil über die politischen und volkswirtschaftlichen Auswirkungen der Auswärtsbewegung der Devisen sich erst dann ermöglichen, wenn man Klarheit darüber bekommen habe, ob es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung handle. Auch das Reichskabinett soll sich nach der „Börs. Ztg.“ gestern Abend mit den Vorgängen an dem Devisenmarkt beschäftigt haben. Die Blätter bestätigen die von einigen Abendblättern ausgesprochene Ansicht, daß die Dollarhaufe auf eine veränderte Interventionspolitik der Reichsbank zurückzuführen sei. Die bisherige Taktik, die Devisenkurse ständig unter Druck zu halten, hat nämlich dahin geführt, daß die Reichsbank fast den gesamten an den Markt kommenden Devisenbedarf aus ihren Beständen befriedigen mußte. Da die Reichsbank in der letzten Zeit bei dem sehr stark angeschwollenen Bedarf sehr tief in ihre Devisenbestände hat eingreifen müssen, hat sie jetzt ihre Taktik dahin gewechselt, der Spekulation zunächst einmal freie Bahn zu geben, daß im gegebenen Moment dann stark eingegriffen werden soll, um der Spekulation alsdann Verluste zuzufügen und ihr damit die Luft zu nehmen, sich vorsichtig vorzuwagen. Die Blätter wiederholen die dringende Warnung der Abendblätter vor topflosen Devisenaufträgen und überstürzten Einkaufen von Waren, die dann später eventuell nach einem Eingreifen der Reichsbank nur noch mit größerem Verlust abgesetzt werden könnten.

Neuerungen im Steuerrecht.

Vermögenssteuer.

Steuerpflichtig ist nunmehr ein Vermögen von über Mark 400000.— Besteht das Vermögen hauptsächlich aus Kapitalvermögen und ist weniger als 1,2 Millionen und wenn das Einkommen im Jahre 1921 keine Mark 40000.— betrug, so besteht keine Steuerpflicht. Diese Steuerfreiheit erhöht sich bei Personen über 60 Jahre oder bei Erwerbsunfähigen Personen, auf Vermögen bis zu 4 Millionen, wobei jedoch das Einkommen im Jahre 1921 weniger als Mark 60000 betragen haben muß. Die Vermögenssteuer beträgt z. B. bei Mark 3000000 ca. Mark 8000.— bei Mark 6000000 ca. Mark 30000.— und bei Mark 24000000 ca. 280000 Mark, wenn in dem Haushalt des Steuerpflichtigen mehr als 2 Kinder sich befinden, so ermäßigt sich die Vermögenssteuer um je 200 Mark sofern das Vermögen unter 6 Millionen beträgt.

Kapitalertragssteuer.

Die Erhebung der Kapitalertragssteuer tritt bis auf weiteres außer Kraft, kann jedoch durch den Minister in Absprache mit Reichsrat und Reichstag jederzeit wieder eingeführt werden. Die Kapitalerträge, die auf den ersten April fällig waren und infolge der Osterfeiertage erst am 3. April, dem ersten Werktag zu zahlen waren, sind noch kapitalsteuerpflichtig, da die Kapitalertragssteuerpflicht erst für Beträge gilt, die nach dem 3. April 1923 fällig werden.

Umsatzsteuern.

Spätestens bis zum 31. Januar jedes Jahres ist die Differenz zwischen der nach dem tatsächlichen Umsatz sich ergebenden Umsatzsteuer und der bekanntlich einvierteljährlich zu leistenden Vorauszahlung in Höhe von je einem Viertel der Umsatzsteuer des Vorjahres zu entrichten. Da das Gesetz jetzt erst bekannt wird, ist diese Frist zur Zahlung der Differenz bis zum 15. April verlängert; eine Fristverlängerung in diesem Fall ist gesetzlich ausgeschlossen. Der Zuschlag errechnet sich nach den nachfolgenden Verzugsbestimmungen, beträgt jedoch mindestens eine Vorauszahlung, d. h. den vierten Teil der im Vorjahre endgültig gezahlten Umsatzsteuer. Ist die endgültig zu zahlende Umsatzsteuer mehr als 20% höher als die Summe der Vorauszahlungen, so erhöht sich die Steuer um 10% der die 20% überschreitenden Differenz.

Das Bankgeheimnis.

Das Bankgeheimnis ist nunmehr wieder hergestellt. Die Banken sind zur allgemeinen Auskunft nicht mehr verpflichtet, sondern nur in speziellen Ermittlungs- und Strafverfahren.

Totales.

Hildesheim a. M., den 21. April 1923.

* Mit Bedauern sah man vor ein oder zwei Jahren die prachtvollen Vogelschutzgehölze die sog. „Eisenbahnlöcher“ am Niederwingertsweg der Entlochung anheimfallen. Derweil wurde am Maindamm und sonstigen Stellen alles was Baum hieß und nicht gerade Obstbaum war, erbarmungslos umgehauen. Heute ist man sogar dabei, die Fäden beim Rod, der weißen Mauer und am grünen Weg zu bezimern und selbst das Unterholz zu beiden Seiten des Widerbaches muß daran glauben. Man soll doch überlegen, daß eine ordentliche

Feldwirtschaft ohne die Singvogelwelt nicht möglich ist. Die scheuen Sänger gebrauchen aber die natürlichen Schlupfwinkel, die Hecken, Wildbaumgruppen, Ufergestrüpp usw., sehr nötig, einesteils zum Verbergen vor ihren Feinden, andernteils zum gesicherten Anbringen des Nistkleins. Der kluge Landwirt entbehrt gern einige Quadratmeter Rußboden, wenn er sich dadurch seine besten Freunde und treuesten Gehilfen, die Singvögel, erhalten kann. Nur diese sind imstande eine gründlich und dauernde Bekämpfung des Ungeziefers vorzunehmen. Hoffentlich vergißt man an maßgebender Stelle dieses Grundsatzes nicht ganz und erhält, was im Interesse des Vogelschutzes und damit der Volksernährung noch zu erhalten ist.

* **Ausflug.** Der Stenographenverein „Gabelsberger“ unternimmt bei schönem Wetter einen gemeinsamen Spaziergang in den Wald. Abmarsch um 1/11 Uhr an der Fähr. Die Führung liegt in bewährten Händen. Es ist zu hoffen, daß sich sämtliche Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins, recht zahlreich daran beteiligen.

* **Der Kartoffelpreis.** Am 16. d. Mts. notierte die Frankfurter Preisprüfungs-Kommission für Speisefertkartoffeln alle Sorten 2800 Mark per Ztr. als Erzeugerpreis ab Verladestation.

* **Herabsetzung der Licht- und Wasserpreise.** Aus Mainz wird geschrieben: In den Städten hat während der letzten Monate eine Gebührenerhöhung die andere gejagt. Zum ersten Male vernahm man jetzt von einer Ermäßigung der Preise. Sie betrifft Wasser, Gas und elektrischen Strom. Die Reichshauptstadt Berlin hat bereits eine Herabsetzung der Preise angekündigt und im Westen war es die Stadt Bonn, die als erste ihre Bewohnerschaft mit einer solchen erfreulichen Botschaft übertraf. Die Städte Duisburg und Krefeld folgten bald, und dann hat die Stadt Solingen ihren Abnehmern folgendes mitgeteilt: „Mit Wirkung ab 1. April ist der Kohlenpreis für Fettmaß 3 im Bereiche des rheinisch westfälischen Kohlenyndikats von 166888 Mark auf 154456 Mark je Tonne ermäßigt worden. Falls der Kohlenpreis von 154456 unverändert für den laufenden Monat in Geltung bleibt, werden sich der Gaspreis von 660 auf 610 Mark und der Wasserpreis von 655 auf 605 Mark je Kubikmeter ermäßigen. Die Ermäßigung der Strompreise tritt erst ab 1. Mai ein und es bleiben die ab 1. März geltenden Strompreise mit 1110 Mark für Lichtstrom und 735 Mark für Kraftstrom je Kilowattstunde auch für den laufenden Monat April in Geltung.“ (Man vergleiche damit die neuesten Preise bei uns in Hildesheim.)

Vermischtes.

* **Die Geschäfte der Wuchergerichte.** Dem Reichstag ist eine Darstellung der Geschäfte der Wuchergerichte für 1922 zugegangen. Danach sind im ganzen 13919 Verfahren anhängig geworden, 5772 von ihnen haben zur Verhängung einer Geldstrafe geführt, 1689 zur Verhängung einer Gefängnisstrafe. Mit Zuschlags ist in 20 Fällen erkannt worden, auf Untersehung des Handelsbetriebs in 23, auf öffentliche Bekanntmachung des Urteils in 1197, auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte in 45 Fällen. So hoch die Zahl der Verfahren auch sein mag, es ist doch nur ein kleiner Teil der Schuldigen, der zur Verantwortung gezogen wird. Schuld daran tragen allerdings nicht zum geringsten Teil die Hausfrauen, die die unbräutlichen einer Anzeige scheuen und sich damit begnügen, auf die Überspannung der Preise zu schelten. Gerade hier kann es nach Lage der Dinge nur heißen, wo kein Kläger, ist auch kein Richter.

* **Soden-Salmünster.** Vor zwei Jahren verurteilte das Hanauer Schwurgericht den früheren Lehrer Philipp Wolf von hier wegen Ermordung und Beraubung des Schlossermeisters Ludwig Schwarz aus Rüsselsheim zum Tode. Wolf wurde später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Seit dieser Zeit betreibt Wolf das Wiederaufnahmeverfahren seines Prozesses mit einer beispiellosen Zähigkeit und nennt dem Gericht immer neue Zeugen, die seine Unschuld dartun sollen. Während nun das Hanauer Landgericht es ablehnte, die benannten Zeugen zu hören, hat das Oberlandesgericht Kassel jetzt angeordnet, daß dem Antrag des Wolf stattgegeben sei.

* **Die Pest in Indien.** Die Pest fordert gegenwärtig in Indien wieder furchtbare Opfer. Nach einer Statistik registrierte man in der Woche, die mit dem 24. März endete, 9000 Fälle, von denen 8000 tödlich verliefen. Die Seuche ist am schlimmsten im Punjab, den mittleren Provinzen und den Distrikten von Bombay und Delhi.

Bengal ist bisher frei und in Kalkutta wurden nur Fälle mit tödlichem Ausgang festgestellt.

* **Vulkanausbruch.** Nach einer Meldung aus Equator fand ein heftiger Ausbruch des Vulkans Tangaraque statt. Hohe Flammen schlugen aus Krater hervor. Die Stadt Riobamba wurde mit Schicht Asche und Sand bedeckt.

* **Unterschleife.** Bei einer Bäckereirevision in Nähe der amerikanischen Bäckerei des Bäckers amerikanischer Komitees in Königshütte wurden „B. Z.“ zufolge Veruntreuungen von 14 Millionen festgestellt. Es fehlten etwa 6 Zentner Speck, 2 ner Schmalz und 10 Kisten kondensierte Milch. Die Untersuchung ist bisher ergebnislos geblieben.

* **Generationen auf dem Kirchturm.** Auf Kirchturm der Stadtkirche in Wittenberg lebt seit zehnten eine Familie als Bäckerei. Sie hat vor manchen Zeiten und Schicksale tief unten geschaut, sah den Kirchturmwächter selten. In einem der Türme befinden sich drei kleine Räume, wo lebt und wohnt. Man hört ihn nur, wenn es die Aufgabe, vom Turm Ausschau zu halten und alle Viertelstunde zu rufen, zum Zeichen, daß er auf Posten ist. Einer dieser Kirchturmwächter hat sich einmal, Verdruss über einen ungeratenen Sohn, vom Turm stürzt. Sein ältester Sohn übernahm sein Amt und dieser starb, kam wieder dessen Vetter in die Türme. Alle waren bisher verheiratet, hatten milie und erzogen ihre Kinder dort oben. Die von hinaus sind fast nicht passierbar, deshalb muß schwere Last außen an der Kirche bis in die Stiegenwinden werden: Das Wasser, die Kohlen, je here Einkäufen werden hinaufgeschoben. Und ein Türmer starb, so mußte auch seine Leiche an Seilen hinabgelassen werden. So geschah es Tage wieder, als der letzte Türmer starb. Er ließ zwar eine Frau mit drei Kindern, aber von diesen ist so groß, um das Amt übernehmen können, außerdem ist der Kirche der Unterhalt Wächters zu kostspielig geworden, weshalb die nicht neu besetzt wurde. Die Witwe aber hat die zuständige Stelle gewandt und gebeten, dort wie sie sagt, über allem Erdmensch, ihre Tage zu verbringen. Sie hat Jahrzehnte oben gelebt, fürchtet sich jetzt unter Menschen zu wohnen. Man ihr gestattet, die drei Turmstüben weiter zu bewohnen, wenn sie ihre Kinder groß gezogen hat, wenn sie einmal am Seil die letzte Fahrt nach unten unternimmt wird der Turm leer sein.

* **Das Leuchten der Blumen.** Wir wissen, man im Mittelalter die Natur besser kannte, als denn man kannte in allen Volkskreisen die Kräuter zu Arzneien tauglich waren. Selbst die Ungelehrten wußten jede Blume, jeden Baum, jeden Grasschalm Namen zu nennen. Dieses Wissen war aber doch oberflächlich. Die Naturforscher mußten erst lange arbeiten, bis sie Entdeckungen machten, die uns geläufig sind und die man früher niemals für möglich hielt. Im Jahre 1762 erst entdeckte Bonnet das Laugen der Feuchtigkeit der Blumenblätter und die Weisheit wurde die Entdeckung gepriesen, die der Naturfreund kennt, daß viele Blumenblätter leuchten. Linne fiel dieses Leuchten zuerst bei der schen Kresse auf.

* **Ein weißer Neger.** Der leitende Arzt des gerungs-Krankenhaus von Port Said Dr. H. gibt in der englischen Fachzeitschrift „Lancet“ einen Bericht über einen vollkommen weißen Neger, den er behandelt hat. Sein Vater und seine Mutter, selbst sind typische schwarze Subanneger. Keine Verwandter seiner Mutter wiesen eine ungewöhnliche Färbung und sein Vater hatte von einer anderen Frau schwarze Kinder. Die Augen dieses Subannegers sind blass, das Haar auf dem Kopf an dem Körper ist von einer hellen Flachsfarbe, die Haut dieses blonden Negers ist auf dem Körper vollkommen weiß, aber von einer merkwürdigen Bildung. Er hatte eine Schwester und Bruder, die weiß waren wie er, aber beide tot.

Falschmünzkonjunktur.

Auf unseren Geldscheinen steht: „Der Banknachmacht oder verfälscht ... wird ...“ Der Banknotenfälscher wird wegen „Falschmünzgerichtlich verfolgt, obwohl er für seine „Arbeit“ Metall verwendet. Es wird wohl noch sehr dauern, bis es in Deutschland wieder Münzen die jemand fälschen könnte. Bekannt ist das Geschick der Reichsmünzen von 3 und 5 Mark schon von der Einführung, d. h. von der Geldentwertung, überholt waren, ehe sie noch zur Ausgabe langten waren. Wenn sich die Münze sehr beill, den die 200-Markstücke vielleicht eine gewisse Zeit und wirken. Jedenfalls aber wird es sich für Geldfälscher nicht lohnen, diese Stücke herzustellen, ren Gesteigungslosten dicht bei dem Nennwert. In gewisser Beziehung haben die Geldfälscher wärtig „gute Konjunktur“. Die Geldscheine werden niger künstlicher hergestellt — zumeist ein Buchdruck — und haben nicht jene reinen Kompositionen, über denen frühere Fachleute monatelang saßen und die es dem Kenner der Geldscheine möglich ten, selbst sogenannten „guten Fälschungen“ fast ersten Blick zu erkennen. Früher kannte aber auch Publikum ziemlich genau die wenigen Typen der laufenden Scheine. Heute kursieren so vielerlei bene Banknoten, Darlehnskassenscheine, Reichsscheine und verschiedensterlei Stadtbild, daß man mer wieder vor Neuheiten gestellt steht. Den „münzen“, d. h. den Geldscheinfälschern wird nur die technische Herstellung, sondern auch die bringung der Fälschungen im Publikum erleichtert, anderer Beziehung dagegen besteht für die Fälscher ausgeprochen schlechte Konjunktur. Die tungen einer leistungsfähigen Werkstatt“ erfordern Investitionen, die nicht jedem dunklen Ehrenmann weiteres zur Verfügung stehen. Das ist wohl auch

Werdende Mütter

und Selbststilkende vermögen Unterernährung und damit zusammenhängenden Beschwerden wirksam vorzubeugen, wenn sie regelmäßig Scotts Emulsion nehmen. Hergestellt aus feinstem Lebertran mit Kalz- und Natronsalzen, ist sie leicht zu nehmendes und verdauliches Stärkungsmittel, das die Eklust dauernd antregt.

Hauptgrund, warum die Banknotenfälschungen in letzter Zeit so stark abgenommen haben. Die kleineren Scheine von 20, 50 oder 100 Mark nachzumachen, lohnt sich überhaupt nicht. Aber selbst wenn sich ein Geldfälscher auf die Fälschung von 1000, 10 000 oder 50 000 Mark scheinen legt, weiß er nicht, ob die Produktionskosten gedeckt werden. Bei dem starken Sinken des Marktkurses in der Zeit vom Juli 1922 bis Jan. 1923 war die „Produktion“ der Geldfälscher, so sehr von der Entwertung bedroht, daß nur wenige dieses Risiko — zusammen mit dem kriminellen — zu tragen bereit waren. Im Grunde ist also die für die deutschen Fälschmänner zurzeit bestehende schlechte Konjunktur nur ein Symptom unseres finanziellen und wirtschaftlichen Elends.

Der Zuschlag in Schnellzügen. In den zugschlagpflichtigen Schnellzügen müssen oft wegen plötzlichen Verkehrsandranges oder aus Mangel an Wagen mit Haltenbäumen und Uebergangsbrechen abgegebene Abteilungen befördert werden. Es erhebt sich daher die Frage, ob auch bei Benutzung dieser Wagen ein Zuschlag gefordert werden darf. Viele Reisende meinen, ein solcher Zug sei dann nur ein Eilzug, da der Vorteil des Durchganges nicht geboten werde. Diese Ansicht ist aber irrig. Der dem Zug verliehene Charakter als „Schnellzug“ ist maßgebend, nicht die etwaige ganze oder teilweise Ausstattung mit Abteilwagen. In der Regel fahren ja auch diese Züge rascher als die Züge mit Eilzugcharakter. Somit ist in Schnellzügen stets der Zuschlag zu bezahlen, auch wenn man genötigt ist, in Abteilwagen statt in Durchgangswagen Platz zu nehmen.

Lebenswichtige Nährstoffe.

Durch die nun schon Jahre währende ungenügende Ernährungsmöglichkeit ist die Widerstandsfähigkeit vieler Organismen gegen Krankheiten geschwächt u. furchtbare Seuchen, wie Tuberkulose und Grippe, haben erleichterten Zutritt zu dem Körper und tragen meist rasche Siege über die geschwächten Hilfsmittel davon, die diesem zur Verfügung stehen.

Es ist daher von allergrößter Wichtigkeit, seinen Körper durch geeignete Lebensweise gesund und kräftig zu erhalten, um dem Eindringen und der Ausbreitung der Erreger entgegenzuwirken und vorzubeugen. Dies wird erreicht durch eine zweckentsprechende Ernährung, d. h. unsere Nahrung soll neben Eiweiß, Fett und Kohlenhydrate Nährstoffe enthalten, die die Eigenschaft besitzen, deren Verarbeitung und Ausnutzung für den Körper neuartiger zu gestalten. Sind diese Stoffe nicht vorhanden, so kann der Organismus trotz üppigster Ernährung nicht gedeihen. Die hauptsächlichsten Stoffe, die diese Eigenschaft besitzen, sind die Vitamine und die Phosphorsäuren Salze. Die Vitamine sind besonders in frischem Obst und frischen Gemüsen aller Art enthalten. Es ist daher für den Körper außerordentlich wichtig, täglich frisches Obst und frisches Gemüse, besonders in rohem Zustande als Salat zu genießen. Denn die Phosphorsäure geht zum größten Teil für unsere Ernährung dadurch verloren, daß sie infolge der verfeinerten Zubereitung der Speisen, wie z. B. durch das Schälen der Reis- und Getreidekörner, der Hülsenfrüchte und durch das Kochen derselben hinweggenommen wird.

Die Bedeutung der Phosphorsäure ist jedoch für den Organismus ganz gewaltig, denn ohne sie ist keine Muskelbewegung, keine Nervenbetätigung und keine Zellentwicklung möglich. Ebenso ist die Phosphorsäure für den Aufbau der Muskeln, Nerven und Knochen unentbehrlich. Die hauptsächlichsten Folgen des Mangels von Phosphorsäurezufuhr sind: Fehlerhafte körperliche und geistige Entwicklung im Kindesalter, Beschwerden während der Entwicklungsjahre und in späteren Altersstufen, die sich insbesondere in Nerven- und Stoffwechselstörungen zeigen. In erster Linie kommt hier auch die Unterernährung und die Blutarmut in Frage. Bei Mangel an Phosphorsäure fühlt sich der Körper stets müde und abgespannt, sowie zur Arbeit unfähig und ist hierdurch nicht nur in seiner Widerstandsfähigkeit geschwächt, sondern auch den Erfüllungs- und Infektionskrankheiten mehr ausgesetzt, wie ein Organismus, der reichlich Phosphorsäure hat. Einer Krankheit vorzubeugen ist aber rascher und leichter, wie eine Krankheit heilen. Es ist daher dringend notwendig, dem Körper täglich etwas Phosphorsäure, sei es in Form von frischem Gemüse und Obst oder von Phosphorsäure-Tabletten, zuzuführen.

Eine reichliche Phosphorsäurezufuhr regelt die Verdauung, fördert den Stoffwechsel, stärkt und kräftigt den Körper, so daß er Schwäche- und Erschöpfungszustände körperlicher und geistiger Natur schnell überwindet und widerstandsfähig gegen alle Arten von Krankheiten und seine Gesundheit und Lebenskraft erhält. Diese Erfahrungen haben sich in den letzten Jahren die praktischen Ärzte und die großen Kliniken zunutze gemacht, und es wäre im Interesse der Volksgesundheit dringend erwünscht, daß weitestgehend die Ergebnisse der Heilanstalten und Ärzte zunutze machen und Phosphorsäure zu einem regelmäßigen Bestandteil ihrer Nahrung werden lassen.

Das Auto in den Vereinigten Staaten. Wenige Leute in Europa machen sich ein richtiges Bild von der ganz ungeheuerlichen Ausdehnung, welche die Automobilindustrie im Laufe der letzten Jahre in den Vereinigten Staaten erlebt. Sie besitzen heute 90 v. H. der Autos der ganzen Welt; die Zahl ihrer registrierten Autos beträgt 11 1/2 Millionen, wovon 10 1/2 Millionen für den Personenverkehr bestimmt sind. Die amerikanischen Landwirte verfügen über 3,3 Millionen Personautos und 200 000 Lastautos. Im laufenden Jahre bringt Amerika allein für Erzeugung 1,8 Millionen Autos. Diese Entwicklung der Autoindustrie macht das Lebensinteresses verständlich, daß die Vereinigten Staaten der ganzen Petroleumfrage entgegenbringen.

Von der Luftfahrt.

Ein Hund am Südpazifik. In Belem, der Hauptstadt des brasilianischen Staates Para, ist, wie telegraphisch aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ein Zerstörer eingetroffen, das sich auf der Reise nach

Buenos Aires befindet. Die Besatzung besteht aus Führer und technischer Hilfskraft deutscher Nationalität. Die bisher zurückgelegte Flugstrecke beträgt etwa 4000 Kilometer.

Kunst und Wissen.

Englisch-amerikanischer Professoren-Austausch. Der Präsident der Harvard-Universität, Dr. Lawrence Lowell, hat bei seinem jüngsten Besuch in England einen Professoren-Austausch zwischen den Lehrern seiner Universität und denen von Oxford und Cambridge in die Wege geleitet. Wie früher in dem deutsch-amerikanischen Professoren-Austausch, so will nun der Harvard-Universität auch von der längeren Erfahrung der englischen Universitäten Nutzen ziehen, während sie andererseits hofft, durch das Wirken ihrer Professoren den britischen Hochschulen neue Ideen und Anregungen zuzuführen.

Naturgeschichte.

Der Hund.

Ein Parfümfabrikant erzählte das folgende Geschichtchen: In seiner Fabrik war eingebrochen worden, und da man den Täter nicht weit glaubte, aber doch nicht fassen konnte, so wurde der berühmteste und bewährteste Polizeihund der Stadt herbeigezogen, um seine Spur zu finden. Man hatte aber nicht mit den Dämonen der Parfümfabrik gerechnet, die den Hund verwirren mußten; er schnüffelte und schnupperte, aber stets strömten neue Gerüche hinzu und nachdem er immer wieder seine Arbeit begonnen hatte und doch nicht weiterkam, setzte er sich in der Mitte des Raumes auf die Hinterbeine und begann laut und jammervoll zu heulen aus gekränktem Ehrgeiz darüber, daß es ihm, dem allmächtigen und berühmtesten Hunde nicht hatte gelingen wollen, die in ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen.

Dieser Hund imponierte mir grenzenlos, einmal, weil er sich sein Versagen so zu Herzen nahm, dann aber auch, weil er den Mut aufbrachte, durch lautes Heulen zu verkünden, daß er versagt hatte. Und ich dachte mir, wenn er ein Künstler gewesen wäre, würde er gesagt haben: Ich hatte ja einen Bombenerfolg, aber die Kritik...

Die Weibchen.

Der Wienerwald, sonst ein Frühlingsparadies, war dies Jahr lange Zeit nicht schön. Er hatte monatelang keine Sonne gehabt, nur Regen, Schnee u. Wind. Die Bäume und Sträucher zeigten ihre Konsequenz daraus und zeigten nur dürftige grüne Spitzen.

Nur die Weibchen, sonst nicht eben als mäßig bekannt, haben sich nicht abhalten lassen. Alle Hänge und Wiesen sind lila von ihnen, ja, es soll schon lange kein solches Weibchenjahr gegeben haben wie diesmal.

Und der Mensch schämt sich vor ihnen, und wenn er ein moralisches Gemüt hat, denkt er sich: Ich muß es ihnen nachtun. Denn auch der Mensch wird sich in dieser Zeit entschließen müssen, ohne Sonne zu blühen!

Der Schlüsselbund.

Naturgeschichtlich gehört der Schlüsselbund in die Gattung der Tausendfüßler (Myriapoden). Es ist nicht wahr, daß er eine um einen Ring harmlos gereichte Sammlung von leblosen Gegenständen darstellt. Er ist vielmehr ein lebendiges Wesen von geradezu mystischer Beweglichkeit.

Er regt sich von selbst; er kriecht wie eine ungeheure Spinne gerade dahin, wo ihn niemand vermuten konnte. Daß ihn noch kein menschliches Auge kriechen gesehen hat, ist eben das Rauberhafte daran; aber an seiner Fähigkeit dazu ist nicht zu zweifeln.

Er läßt sich auch nicht bändigen; es nützt nichts, daß man ihm ein Körbchen mit einer bunten Schleife als Aufenthaltsort anweist; er fühlt sich da wie im Gefängnis; er bricht heimlich aus. Seine dämonische Natur duldet keinen Zwang. Nur wenn er ganz klein ist, läßt er sich an eine Kette legen. Je größer er wird, desto unabhängiger wird seine Selbständigkeit.

Er jagt dich mit wilder Freude im ganzen Haus herum; nur wenn man ihn schon überall gesucht hat und ganz sicher wußte, daß er nicht in seinem Körbchen sein kann, dann liegt er drin und seine tausend blanken Beine funkeln vor Hohn. Du sagst dir beschämt: „Ja, warum habe ich denn nicht gleich da nachgesehen!“ Mach dir nichts draus; wenn du gleich da nachgesehen hättest, wäre er bestimmt nicht da gewesen. Seine teuflische Natur hätte dich auf jeden Fall vorher überall herumgeführt.

Bisher hat dem Tragen des Schlüsselbundes ein ergreifendes Kapitel in seinem Meisterwerk „Auch Einer“ gewidmet. Erindberg den Mächten des Alltags ganze Bücher. Die Monographie des Schlüsselbundes ist noch zu schreiben; es ist nur fraglich, ob eine Linie schwarz genug ist, die infernalische Bosheit seines Charakters zu schildern.

Aus Nah und Fern.

Mainz. (Was lange währt, wird gut!) So denkt wohl auch die Frankfurter Polizeibehörde. Trotz der ausgelegten hohen Belohnung sind die Attentäter, die am 28. Oktober v. J. in einem D-Zug Koblenz-Frankfurt (Main) auf den ehemaligen amerikanischen Major Sauerwein einen räuberischen Überfall verübten, noch nicht ermittelt. Sauerwein lag längere Zeit verletzt im dortigen städtischen Krankenhaus und ist jetzt geheilt. Als verdächtig wurden anfangs Dezember der Krieger Emil Reinbooth aus Mainz und der Landwirt Hub aus Arzheim in amtlichen Ausdrücken der Frankfurter Polizei bezeichnet. Am 21. Dezember wandte sich Reinbooth in einer Darstellung gegen die ungenügende Verhaftung, die bekanntgegeben wurde, ohne daß man die Mainzer Polizei von dem Verdacht oder dem Erlaß eines Haftbefehls benachrichtigte. Jetzt, nach nahezu vier Monaten, bescheinigt der Frankfurter Polizeibericht, daß die nunmehr abgeklärten Ermittlungen der Kriminalpolizei ergeben hätten, daß Reinbooth und Hub mit der Mordfrage in keiner Weise etwas zu tun haben. Man ersieht aber

immer noch nicht, nach vier Monaten, auf welche Weise jener schwere Irrtum entstand, den die Frankfurter Polizei damals ohne weiteres zugab, als sich Reinbooth persönlich ihr zur Verfügung stellte.

Farmstadt. Einen empfindlichen Verlust erlitt dieser Tage ein Postbeamter an dem hiesigen Posteingangsschalter 12. Bei Abrechnung der Kasse fehlte ein Betrag von 90 000 Mark, die der Beamte ersetzen muß.

Erbach. (Baumfrevel.) Auf der Landstraße zwischen Erbach und Lattenheim wurde eine Anzahl blühender Apfelbäume umgehauen. Zur Ergreifung der Freveler hat der landw. Bezirksverband Rheingau eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Oestrich. (Jagdpachtung gegen Naturalien.) Die diesmalige Oestricher Waldjagdpacht, bestehend in 2 Bezirken mit je 2200 Morgen und 1 Bezirk unterhalb des Wildgatters mit 450 Morgen, wurde auf 6 Jahre verpachtet und einem Ausländer zugesprochen. Der Pachtpreis erhielt eine Veränderung, indem er im Werte von Naturalien geleistet wird. Für den 1. Jagdbezirk wurden pro Jahr 37 Zentner Weizen, für den 2. Bezirk 33 Zentner Weizen, für den 3. Bezirk 21 Zentner Weizen erzielt.

Mannheim. (Fahrlässige Tötung?) Die kommunistische „Arbeiterzeitung“, der die Verantwortung für die Richtigkeit ihrer Angaben überlassen werden muß, berichtet von einer fahrlässigen Tötung im Neuen Krankenhaus in Mannheim. Am 5. d. M. verstarb dort das 20jährige Dienstmädchen Rosa Wilhelm aus Graben-Neudorf, die sich wegen eines Blasenleidens im Krankenhaus befand. Eine Krankenschwester habe die Kranke in die Badewanne legen lassen, die Wasserhähne angefaßt und sich nicht um die Patientin bekümmert. Als man diese dann nach einiger Zeit aus dem Bade nehmen wollte, sei die Unachtsamkeit am ganzen Körper durch kochendes Wasser verbrüht gewesen, und sei nach ungeheuren Schmerzen gestorben. Die in Frage kommende Krankenschwester sei seit dieser Zeit spurlos verschwunden und die Tote sei in aller Stille heimlich beerdigt worden. Die „Arbeiterzeitung“ verlangt, daß gegen die Krankenschwester eine Untersuchung wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet werde und daß das Krankenhaus für die Negligenzansprüche der Mutter, deren einzige Ernährerin die Verstorbene gewesen sei, verantwortlich gemacht werde.

Von der Saar. (Eine ganze Schafherde gestohlen.) hat ein fremder Schäfer in Rietel-Renhausen. Der Dieb trieb die Tiere, etwa 100 Stück, nachts weg, um sie entweder in die Pfalz oder über die lothringische Grenze zu bringen. Für die Entdeckung des Täters ist eine Belohnung von einer Million ausgesetzt.

Dollarstand vorm. 10 Uhr 27500

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Zusatzausgabe.

Vom Dienstag, den 3. April an wird die Zuckerkarte „April“ Abschnitt a und b mit je ein Pfund Zucker geliefert, zum Preise von 1390 Mt., für 1 Pfd. gemahlenen oder Kristallzucker, 1490 Mt. für 1 Pfd. Würfelzucker.

Wiesbaden, den 7. April 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

i. B.: Scheffler.

Genehmigung der Brandholzversteigerung.

Die Brandholzversteigerung vom 18. ds. Mts. ist genehmigt. Erster Abfuhr- und erster Überweisungstag ist am Dienstag, den 24. ds. Mts.

Flörsheim, den 21. April 1923.

Der Bürgermeister: Laud.

Sport und Spiel.

Sportverein 09 Flörsheim. Morgen Sonntag Vormittag 9 Uhr Training der 1. 2. und 3. M. Nachmittags 2 Uhr spielt die 1. Jgd. im Verbandsspiel gegen die Gleiche des F.C. „Mannia“ Hochheim auf dem hiesigen Platz.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. April 1923.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt.

2 Uhr Christenlehre.

Montag 6 Uhr Amt für Anna Mohr. 6.30 Uhr Amt für Maria Schwab und Sohn Peter.

Dienstag 6 Uhr hl. Messe für Wtl. Josef Theis (Schwesternhaus).

6.30 Uhr 2. Seelenamt für Johann Jaob Hauser.

Mittwoch 6 Uhr Amt für Eheleute Wtl. Müller Krankenhaus danach Kartusprozession und Amt für Apollonia Schleidt geb. Weillbacher.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag nachm. 2 Uhr. Gottesdienst.

Vereins-Nachrichten.

Stenographenverein „Gabelberger“. Morgen Sonntag Mittag 12.30 Uhr gemeinsamer Spaziergang in den Wald. Zusammenkunft an der Fährle.

Vereinigte Sozialdemokr. Partei. Montag Abend 7.30 Uhr Mitgliederversammlung bei Wagner.

Freie Sportvereinsung Abtlg. Sänger. Morgen Sonntag früh 9.30 Uhr Singstunde in der Liedschule.

Empfehle:

Lattischalei 1/2 Pfd. 250 Mt., Spinal 1/2 Pfd. 650 Mt.

Anton Schmid, Eisenbahnstraße 6.

Gut erhalten

Kinder-Klappwagen

mit Verdeck zu kaufen gesucht. Näh. im Verlag.

